

Strukturveränderungen der Beschäftigung seit 1951

Von 1951 bis 1957 gelang es der österreichischen Wirtschaft nicht nur die Produktivität pro unselbständig Beschäftigten um 27,9% zu steigern, sondern auch die Zahl der Arbeitnehmer um 195.000 oder 9,6% zu erhöhen. In den einzelnen Wirtschaftszweigen war die Beschäftigungsentwicklung allerdings sehr unterschiedlich. Schaltet man Saison- und Konjunkturschwankungen weitgehend aus, indem man die sommerlichen Beschäftigungshöhepunkte der Jahre 1951 und 1957 miteinander vergleicht, so zeichnen sich deutlich Strukturverschiebungen ab, die weitgehend langfristigen Entwicklungstendenzen entsprechen.

Während Land- und Forstwirtschaft, Lederindustrie und Häuslicher Dienst innerhalb von 6 Jahren 54.000 Arbeitskräfte abgeben mußten (darunter die Land- und Forstwirtschaft allein 46.000), nahmen 11 schwach und 11 stark expandierende Wirtschaftszweige 42.000 und 207.000 Arbeitnehmer zusätzlich auf. Unter den Zweigen mit der relativ stärksten Beschäftigungszunahme sind nur zwei Branchen der Gütererzeugung, die Eisen- und Metallindustrie (+61.000 oder +23%) und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+20.000 oder +25%). Sonst stieg die Beschäftigung, außer in Kraftanlagen, nur in Branchen der Dienstleistungen besonders stark. Am kräftigsten expandierten die Sparten Reinigung (+53%) und Körperpflege (+50%), absolut nahmen seit 1951 der Handel (+60.000 oder +47%) sowie das Hotel- und Gastgewerbe (+20.000 oder +47%) die meisten Arbeitskräfte auf. Trotz der guten Baukonjunktur stieg die Beschäftigtenzahl des Baugewerbes um weniger als 4.000.

Obwohl die verarbeitenden Gewerbe und Industrien fast die Hälfte aller Arbeitnehmer beschäftigen, der Dienstleistungssektor aber weniger als ein Viertel, weitete sich die Industriebeschäftigung nicht nur relativ, sondern auch absolut (+114.000 Arbeitskräfte) schwächer aus als die Dienstleistungszweige (+122.000). Der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtbeschäftigung erhöhte sich von 20,7% im Jahre 1951 auf 24,3% im Jahre 1957.

Das überaus starke Wachstum der Dienstleistungen erleichterte die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte sehr. Während die Zahl der Männer seit 1951 nur um 82.000 (+6%) zunahm, erhöhte sich die der Frauen um 113.000 (+17%), davon in den verarbeitenden Gewerben und Industrien um 55.000 (+23%) und im Dienstleistungssektor um 84.000 (+53%). Der Anteil der Frauenbeschäftigung stieg von 32,6% auf 34,8%. Auch in naher Zukunft wird die Frauenarbeit voraussichtlich stärker zunehmen als die der Männer, doch sind der weiteren Beschäftigungsexpansion enge Grenzen gesetzt, weil die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter in den nächsten Jahren leicht zurückgehen wird.

Statistische Vorbemerkungen

Die krankenversicherten Beschäftigten werden am 1. Februar und am 1. August jedes Jahres durch die Krankenkassen in sogenannten Grundzählungen erfaßt und nach einer Reihe von Gesichtspunkten, darunter auch nach ihrer Zugehörigkeit zu den Wirtschaftszweigen aufgegliedert, in denen sie tätig sind. In den Zwischenmonaten werden nur die Globalzahlen der Krankenversicherten (Gesamtzahl, Aufgliederung nach Bundesländern, Geschlecht und Krankenkasse) auf Grund der An- und Abmeldungen von Versicherten bei den Krankenkassen fortgeschrieben. Die Fortschreibung weicht von den später durch die Grundzählung ermittelten Ergebnissen¹⁾ um etwa $\frac{1}{2}\%$ ab (Ende Juli 1957: 0,3% oder 5.700 Personen).

Als *Beschäftigte* werden in der halbjährlichen Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger in erster Linie alle unselbständigen Arbeitskräfte (Arbeiter, Angestellte, Beamte und Lehrlinge) ausgewiesen, soweit sie beschäftigt sind und ihr Arbeitsentgelt die versicherungspflichtige Mindesthöhe erreicht oder überschreitet. Sie umfassen 99% der gesamten krankenversicherten Beschäftigten, darunter auch präsenzdienstpflichtige Soldaten (August 1957: 10.700), die schon vor ihrer Einberufung bei Krankenkassen gemeldet waren. Weiters sind unter den Beschäftigten eine kleine Gruppe von formal selbständig Erwerbstätigen (4.100), deren Funktion im Wirtschaftsleben aber Unselbständigen entspricht, sowie „Teilversicherte“ (21.800), die sich weitgehend aus Familienmitgliedern von Selbständigen rekrutieren.

Regelmäßige Grundzählungen der krankenversicherten Beschäftigten gibt es erst seit 1. Februar 1949. Da den ersten Zählungen noch gewisse Ungenauigkeiten anhafteten, die durch technische Schwierigkeiten verursacht wurden, ist es zweckmäßiger, Vergleiche mit der Gegenwart erst ab Sommer 1950 zu ziehen. Ein Vergleich der Beschäftigungsstruktur mit der Vorkriegszeit ist infolge der Änderung im Aufbau der Sozialversicherung und damit auch in der Erfassung der Krankenversicherten sehr schwierig. Er wurde soweit möglich bereits vor Jahren vom Institut angestellt²⁾.

Die Gliederung der halbjährlichen Beschäftigtenzählung in 5 Sektoren und 25 Betriebsklassen oder Wirtschaftszweige folgt der offiziellen öster-

reichischen Betriebssystematik³⁾. Zur Betriebssystematik sei vermerkt, daß die Betriebsklasse, die die Bezeichnung „Öffentlicher Dienst“ führt, durchaus nicht alle öffentlichen Bediensteten erfaßt, sondern nur jene, die mit Aufgaben der Hoheitsverwaltung betraut sind. Maßgebend für die betriebssystematische Aufgliederung der Beschäftigten ist deren wirtschaftliche Funktion. So wird z. B. das Personal der Bundesbahn und der Post- und Telegraphenverwaltung in der Betriebsklasse Verkehr erfaßt, die öffentlich angestellten Lehrer gehören dagegen zu Betriebsklasse Unterricht. Andererseits fallen in die Klasse Öffentlicher Dienst neben Beamten der Ministerien, Polizisten, dem Stammkader des Bundesheeres usw. auch die Beschäftigten der Kammern, der Sozialversicherungsinstitute, der Kirchen und schließlich auch die in Österreich krankenversicherten Angestellten auswärtiger diplomatischer Vertretungen. Haushalte und Hausbesitzer werden, sofern sie Dienstgeber sind, wie Betriebe und Ämter behandelt und in einer eigenen Betriebsklasse, dem „Häuslichen Dienst“, erfaßt. Diese ist in zwei Unterklassen gegliedert: Haushalt (Wirtschafterinnen, Hausgehilfinnen, Haushaltbedienerinnen, Privatchauffeurs usw.) und Hauswartung (Portiers, Hausbesorger usw.)

Beschäftigung im Jahre 1957

Am 1. August 1957 hatte die Zahl der krankenversicherten Beschäftigten in Österreich mit 2.234.700 den bis dahin höchsten Stand erreicht. Davon entfielen fast zwei Drittel oder 65% auf Männer, 35% auf Frauen. Ähnlich ist das Verhältnis Arbeiter:Angestellte (67%:33%) und auch innerhalb der Arbeiter- und der Angestelltengruppe entfällt auf zwei Männer eine Frau.

Die Gliederung der Beschäftigten nach Sektoren zeigt ein deutliches Übergewicht des Sektors Verarbeitende Gewerbe und Industrien. Er umfaßt nahezu die Hälfte aller Krankenversicherten (49%) gegenüber 24% im Dienstleistungsgewerbe, 16% im öffentlichen und häuslichen Dienst sowie 10% in Urproduktion und 1% in Kraftanlagen.

Unter den Wirtschaftszweigen steht die Eisen- und Metallindustrie mit 331.000 oder 15% aller Krankenversicherten an der Spitze. Ihr folgen im Industrie- und Gewerbesektor das Baugewerbe, das an dem saisonmäßig sehr günstigen Zähltag mit

¹⁾ Die Aufarbeitung jeder Grundzählung dauert ungefähr ein halbes Jahr.

²⁾ Siehe Beilage zu den Monatsberichten Nr. 13, Jänner 1951, „Österreichs Beschäftigtenstruktur in den Jahren 1938, 1948 und 1950“.

³⁾ Siehe hierzu „Statistisches Verzeichnis der Betriebe für Zwecke der österreichischen Wirtschafts- und Sozialstatistik“, herausgegeben vom Statistischen Zentralamt, Wien, 1950. Im folgenden werden die Ausdrücke „Betriebsklasse“ und „Wirtschaftszweig“ synonym gebraucht.

Die Beschäftigten am 1. August 1957 nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Insgesamt	dav. weiblich	Arbeiter	davon weiblich	Angestellte ¹⁾	davon weiblich
A. Urproduktion	222.203	79.842	207.259	77.730	14.944	2.112
Land- und Forstwirtschaft	178.784	77.037	169.531	75.744	9.253	1.293
Bergbau	43.419	2.805	37.728	1.986	5.691	819
B. Kraftanlagen	22.627	2.842	14.773	946	7.854	1.896
C. Verarbeitende Gewerbe und Industrien	1.085.564	294.758	931.908	233.023	153.656	61.735
Stein-, Ton- und Glasindustrie	57.856	11.923	52.090	9.925	5.766	1.998
Baugewerbe	215.165	9.740	196.946	5.142	18.219	4.598
Eisen- und Metallindustrie	330.814	63.271	273.061	42.467	57.755	20.804
Holzindustrie	84.803	11.400	78.621	8.972	6.182	2.428
Lederindustrie	9.906	3.970	8.664	3.348	1.242	622
Textilindustrie	98.301	65.162	85.706	59.933	12.595	5.229
Bekleidungsindustrie	77.716	55.534	70.382	50.981	7.334	4.553
Papierindustrie	35.253	11.758	30.904	10.252	4.349	1.506
Graphische Industrie	24.172	9.586	19.542	7.543	4.630	2.043
Chemische Industrie	47.925	16.191	34.022	10.836	13.903	5.355
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	103.653	36.223	81.970	23.624	21.683	12.599
D. Dienstleistungen	543.987	242.585	230.562	114.089	313.425	128.496
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	61.982	45.731	57.413	43.573	4.569	2.158
Handel	188.128	92.418	58.314	19.353	129.814	73.065
Verkehr	146.379	16.281	50.826	7.315	95.553	8.966
Geldverkehr Privatversicherung	31.935	11.698	4.722	1.830	27.213	9.868
Reinigungswesen	11.840	9.029	10.919	8.352	921	677
Körperpflege	15.824	12.157	15.603	11.996	221	161
Gesundheitswesen	35.545	26.725	18.100	13.559	17.445	13.166
Unterricht Bildung, Kunst, Unterhaltung	31.447	15.448	10.458	5.458	20.989	9.990
Rechtsberatung	20.907	13.098	4.207	2.653	16.700	10.445
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	360.300	157.278	114.345	86.106	245.955	71.172
Öffentlicher Dienst	291.207	90.013	45.620	19.182	245.587	70.831
Häuslicher Dienst	69.093	67.265	68.725	66.924	368	341
Haushaltung	36.939	36.625	36.573	36.284	366	341
Haushaltung	32.154	30.640	32.152	30.640	2	—
A.—E. Alle Wirtschaftszweige zusammen	2.234.681	777.305	1.498.847	511.894	735.834	265.411

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Einschließlich pragmatisierter Bediensteter

215.000 fast 10% aller Krankenversicherten beschäftigte, die Textilbetriebe sowie die Nahrungs- und Genußmittelbetriebe, wo je rund 100.000 Personen tätig sind. Die wichtigsten Wirtschaftszweige in den anderen Sektoren sind der öffentliche Dienst mit 291.000 oder 13% der Beschäftigten, der Handel, die Land- und Forstwirtschaft und das Verkehrswesen mit 188.000, 179.000 und 146.000 Personen oder 8,4%, 8,0% und 6,6% der Gesamtbeschäftigung. Die wenigsten Arbeitskräfte benötigen die Lederindustrie und das Reinigungswesen mit 9.900 und 11.800 Beschäftigten.

Entwicklung seit 1951

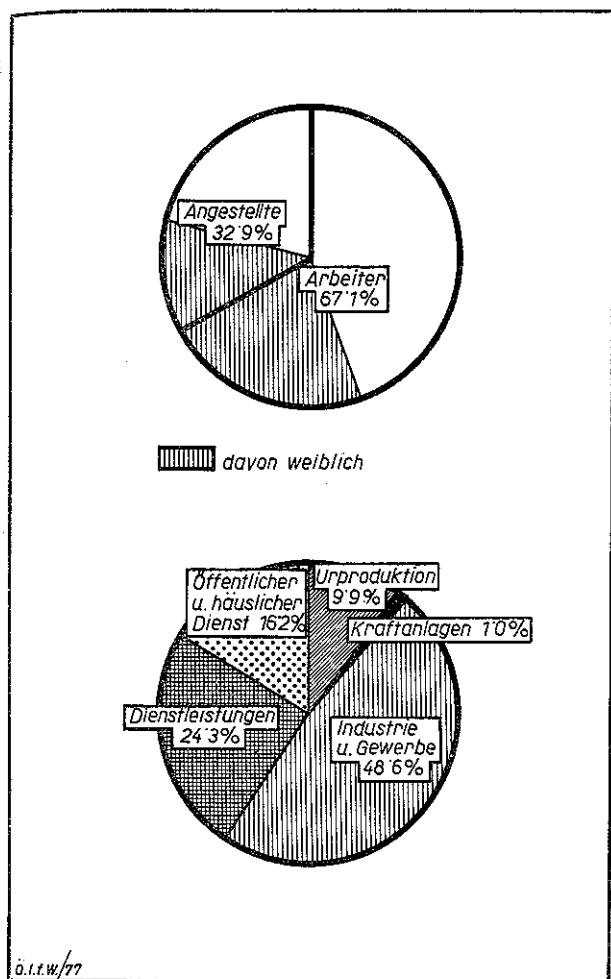
Als Ausgangspunkt der Strukturuntersuchung wurde der 1. August 1951 gewählt, weil damals der Konjunkturaufschwung im Gefolge des Korea-booms, aber auch aus binnenwirtschaftlichen Ursachen, seinen Höhepunkt erreichte. Fast alle Kapazitäten des österreichischen Produktionsapparates waren ausgenutzt, die Beschäftigung war auf einen Höchststand gestiegen, der erst im Sommer 1954 wieder erreicht wurde, die Arbeitslosigkeit auf einen Tiefstand gefallen, der erst im Jahre 1955 unterschritten werden konnte. Am 1. August 1950 war dagegen die Beschäftigung nicht unbeträcht-

lich geringer (—61.600) und die Arbeitslosigkeit nicht unbeträchtlich höher (+20.500) als ein Jahr später.

Auch im Sommer 1957 herrschte Hochkonjunktur. Die verfügbaren Kapazitäten der österreichischen Wirtschaft waren fast gleich gut ausgelastet wie im Sommer 1951. Veränderungen in der Höhe der Gesamtbeschäftigung und in einzelnen Wirtschaftszweigen seit dem ersten Konjunkturböhepunkt müssen daher im wesentlichen struktureller Natur sein, insbesondere da witterungsbedingte Unterschiede im Sommer keine Rolle spielen. (Da dies am zweiten Stichtag, 1. Februar, weitgehend der Fall ist, wurden diese Zählungen außer Betracht gelassen.) Soweit allerdings im Jahre 1951 der Koreaboom Strukturverzerrungen hervorrief und ungewöhnliche Bewegungen der Beschäftigung in einzelnen Wirtschaftszweigen zur Folge hatte, wird darauf besonders hingewiesen werden.

Vom 1. August 1951 bis 1. August 1957 erhöhte sich die Gesamtbeschäftigung um 195.200 Personen oder 9,6%. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte (+113.000 oder 17%) nahm weit stärker zu als die der männlichen (82.200 oder 6%). Einer internationalen langfristigen Tendenz entsprechend wuchs die Zahl der Arbeiter relativ

Die Beschäftigung am 1. August 1957



Männer und Frauen sind unter den Arbeitern und Angestellten ungefähr im gleichen Verhältnis verteilt. Auf je zwei Männer entfallen in beiden Gruppen je eine Frau. Der weitest wichtige Wirtschaftssektor sind die verarbeitenden Gewerbe und Industrien, die fast die Hälfte aller Arbeitnehmer beschäftigen, ein Viertel ist im Dienstleistungssektor tätig. Die Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft sowie Bergbau), die ständig an Bedeutung verliert, benötigt kaum noch 10% aller unselbständigen Arbeitskräfte, weniger als der öffentliche und häusliche Dienst mit 16%, davon allein im öffentlichen Dienst 13%. Die Beschäftigung in der Energieversorgung (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke) hat zwar in den letzten Jahren rasch zugenommen, dennoch ist dort nur einer von je 100 Arbeitnehmern tätig.

schwächer als die der Angestellten. Die Zahl der Angestellten (+ 136 700 oder 22.8%) stieg aber auch absolut stärker als die der Arbeiter (+ 58 400 oder 4.1%).

Die Entwicklung in den einzelnen Sektoren und Wirtschaftszweigen war jedoch sehr unterschiedlich. Nach Sektoren nahm die Beschäftigung in der Urproduktion (−41 700 oder 16%) sowie im Sektor Öffentlicher und Häuslicher Dienst (−4 100 oder 1%) ab. In den übrigen 3 Sektoren nahm sie sehr beachtlich zu. Absolut und relativ

am stärksten war die Zunahme im Sektor Dienstleistungen (+ 122 200 oder 29%), prozentuell fast gleich stark im allerdings schwach besetzten Sektor Kraftanlagen (4 700 oder 26.5%). Die Steigerung der Beschäftigung im Gewerbe- und Industriesektor war mit nicht ganz 12% noch schwächer, absolut erhöhte sich die Beschäftigtenzahl aber immerhin um 114 100 Arbeitskräfte.

Die einzelnen Wirtschaftszweige kann man je nach der Tendenz ihrer Beschäftigungsentwicklung in 3 Gruppen teilen:

1.) in Zweige mit sinkender Beschäftigung, 2.) mit schwach steigender und 3.) mit stark steigender Beschäftigung. Die erste Gruppe umfaßt nur 3 Wirtschaftszweige mit einer langfristig sinkenden Beschäftigungstendenz, in die zweite Gruppe fallen die meisten Industriezweige und zu den besonders stark expandierenden Zweigen (deren Beschäftigung seit 1951 um mehr als 20% zunahm) gehören vorwiegend Dienstleistungsarten.

Wirtschaftszweige mit abnehmender Beschäftigung

An der Zunahme der Beschäftigtenzahl von 1951 bis 1957 haben nur die drei Zweige Land- und Forstwirtschaft, die Ledererzeugung und -verarbeitung sowie der häusliche Dienst keinen Anteil. Kennzeichnend für diese Sparten ist, daß sich die Zahl der in ihnen Beschäftigten im allgemeinen nicht nur in der Periode des Rückschlages nach dem Boom von 1951 (bis 1953) verminderte, sondern auch während des überaus starken Konjunkturaufschwunges der Jahre 1954 und 1955 sowie in den Jahren der ziemlich gleichmäßigen Vollbeschäftigung 1956 und 1957.

Durch die rückläufige Beschäftigung in diesen drei Wirtschaftszweigen entstanden keine fühlbaren Arbeitsmarktschwierigkeiten. Man darf annehmen, daß sich bei im allgemeinen guter Konjunkturlage das Arbeitskräfteangebot — von seltenen Fällen starker regionaler Konzentration einzelner Wirtschaftszweige abgesehen — den meist nur sehr langsamen strukturellen Verschiebungen in der Wirtschaft sehr gut anpassen kann. Eine gewisse Mobilität der Arbeitskräfte ergibt sich schon daraus, daß die Zahl der Berufsträger ständig aus dem Nachwuchsreservoir ergänzt werden muß, selbst wenn sie nur stationär bleiben soll. Wird ein Beruf durchschnittlich 25 Jahre ausgeübt, ist eine jährliche Ergänzung durch neue Arbeitskräfte in der Größenordnung von 4% der Zahl der Berufsträger erforderlich, bei 30jähriger Dauer der Berufsausübung jährlich 3%. Sind die Berufsaussichten ungünstiger als in anderen Wirtschafts-

Die Entwicklungstendenzen der Beschäftigung seit 1. August 1951

Sektoren	Jährliche Zuwachsraten der Beschäftigung in Prozenten						Veränderung vom 1. Aug. 1951 bis 1. Aug. 1957
	1952	1953	1954 ¹⁾	1955	1956	1957	
Urproduktion	- 2,0	- 0,6	- 2,6	- 4,1	- 4,4	- 3,2	- 15,8
Öffentlicher und häuslicher Dienst	- 1,6	- 0,6	- 1,7	+ 1,9	- 0,6	+ 1,6	- 1,1
Verarbeit. Gewerbe und Industrien	- 5,9	- 1,6	+ 6,4	+ 7,3	+ 4,6	+ 1,1	+ 11,7
Kraftanlagen	+ 4,4	+ 5,9	+ 1,7	+ 5,8	+ 9,0	- 2,5	+ 26,5
Dienstleistungen	+ 2,4	+ 1,1	+ 5,1	+ 6,2	+ 6,7	+ 4,7	+ 29,0
Wirtschaftszweige							
Häuslicher Dienst	- 5,7	+ 0,2	- 6,6	+ 2,5 ¹⁾	- 0,1	+ 0,5	- 8,2
Haushaltung	- 8,1	+ 2,5	..	..	- 1,4	+ 0,4	- 27,7
Hauswartung	- 1,7	- 3,5	..	..	+ 1,6	+ 0,7	+ 14,4
Land- u. Forstwirtschaft	- 3,0	- 1,0	- 3,2	- 5,0	- 5,9	- 4,5	- 20,6
Lederindustrie	- 6,4	- 2,1	- 0,4	- 0,3	- 3,2	- 0,4	- 12,2
Öffentlicher Dienst	- 0,5	- 0,8	- 0,5	+ 1,5	- 0,8	+ 1,8	+ 0,7
Verkehr	- 2,9	- 1,4	- 0,9	+ 5,2	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,9
Baugewerbe	- 8,4	- 4,6	+ 8,3	+ 8,8	+ 1,6	- 2,8	+ 1,6
Textilindustrie	- 14,3	+ 4,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 5,2	+ 3,1	+ 2,1
Stein-, Ton- und Glasindustrie	- 7,3	- 0,6	+ 6,4	+ 6,5	+ 2,9	- 0,5	+ 6,9
Holzindustrie	- 8,3	- 0,3	+ 6,6	+ 4,6	+ 3,5	+ 1,2	+ 6,9
Graphische Industrie	- 2,0	+ 0,5	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 7,3
Papierindustrie	- 4,0	- 0,8	+ 7,5	+ 4,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,6
Bergbau	+ 3,7	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 12,2
Chemische Industrie	- 6,7	- 1,0	+ 6,2	+ 7,0	+ 3,0	+ 4,5	+ 13,0
Bekleidungsindustrie	- 15,1	- 2,0	+ 6,0	+ 9,6	+ 13,2	+ 4,0	+ 13,8
Eisen- u. Metallindustrie	+ 0,3	- 3,4	+ 7,5	+ 9,9	+ 5,5	+ 1,5	+ 22,6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 1,0	+ 2,9	+ 5,2	+ 4,0	+ 7,3	+ 4,2	+ 24,6
Gesundheitswesen	+ 7,0	+ 5,5	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,5	+ 2,2	+ 28,5
Unterricht, Bildung, Kunst Unterhaltung	+ 10,8	- 0,3	+ 9,4	- 0,3	+ 8,3	+ 4,8	+ 36,9
Rechtsberatung	+ 7,7	+ 5,3	+ 3,3	+ 5,8	+ 6,7	+ 5,3	+ 39,1
Geldverkehr, Privatversicherung	+ 8,3	+ 3,6	+ 6,2	+ 6,7	+ 6,4	+ 5,9	+ 43,3
Handel	+ 3,3	+ 1,0	+ 9,2	+ 9,3	+ 10,1	+ 6,8	+ 46,6
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	+ 5,1	+ 3,0	+ 9,1	+ 4,6	+ 10,5	+ 7,8	+ 47,2
Körperpflege	- 1,9	+ 6,1	+ 7,4	+ 9,1	+ 13,6	+ 8,4	+ 50,1
Reinigungswesen	+ 7,5	+ 1,5	+ 8,7	+ 4,1	+ 6,7	+ 16,4	+ 53,3
Arbeiter							
Männer	- 4,5	- 2,5	..	..	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,8
Frauen	- 6,2	+ 0,6	..	..	+ 3,5	+ 1,3	+ 8,7
Zusammen	- 5,1	- 1,5	..	..	+ 1,8	+ 0,6	+ 4,1
Angestellte							
Männer	+ 2,2	+ 0,8	..	..	+ 5,0	+ 2,4	+ 16,0
Frauen	+ 3,3	+ 2,8	..	..	+ 8,6	+ 5,9	+ 37,2
Zusammen	+ 2,5	+ 1,4	..	..	+ 6,3	+ 3,6	+ 22,8
Beschäftigte							
Männer	- 2,5	- 1,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 0,9	+ 6,0
Insgesamt Frauen	- 3,4	+ 1,3	+ 3,8	+ 6,7	+ 5,1	+ 2,8	+ 17,0
Zusammen	- 2,8	- 0,6	+ 3,4	+ 4,7	+ 3,2	+ 1,5	+ 9,6

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Schätzung

sparten, so strömt weniger Nachwuchs nach und selbst bei einem Rückgang der Beschäftigungskapazität eines Wirtschaftszweiges um 1 bis 20% jährlich wird der Arbeitsmarkt kaum nennenswert belastet

Die Zahl der Arbeitskräfte in der *Lederindustrie* hat von 1951 bis 1957 um 1.400 oder 12% abgenommen. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme von ungefähr 2%¹⁾.

¹⁾ Arbeiter und Angestellte

Die rückläufige Beschäftigung in der Lederindustrie geht auf das rasche Vordringen von Gummi und Kunststoffen zurück, deren Erzeugung in den Bereich der chemischen Industrie fällt und die nur teilweise in der Lederindustrie, meist aber in der Textil- und Bekleidungsindustrie verarbeitet werden. Daß die sinkende Tendenz der Beschäftigung in der Lederindustrie keine nennenswerten Anpassungsprobleme auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufen hat, läßt sich aus dem Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Lederarbeitern erkennen. Ende Juli 1951 waren 491 arbeitsuchende Lederarbeiter bei den Arbeitsämtern zur Stellenvermittlung vorgemerkt, im Sommer 1957 aber nur 460. In Zeiten allgemein ungünstiger Konjunkturlage, wenn auch in anderen Industriezweigen nur wenige freie Arbeitsplätze verfügbar sind, nimmt allerdings die Arbeitslosigkeit unter den Lederarbeitern beträchtlich zu. Sie erhöhte sich in den Jahren 1952 und 1953 um 541 und 154 auf 1.186. (Die Zahl der beschäftigten Lederarbeiter sank gleichzeitig um 731 und 174.) Erst im Konjunkturaufschwung der folgenden Jahre ging die Arbeitslosigkeit unter den Lederarbeitern stark zurück, obwohl die Beschäftigung in der Lederindustrie weiter, allerdings nur sehr schwach, abnahm.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in langfristig schrumpfenden Wirtschaftszweigen

Zeit	Zu- (+) bzw. Abnahme (-) der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit der Arbeiter gegenüber dem Vorjahre in der					
	Land- u. Forstwirtschaft	Lederindustrie	Haushaltung	Beschäftigung	Arbeitslosigkeit	Beschäftigung
1951, Ende Juli	- 9 874	- 467	+ 214	- 358	- 2 102	..
1952 „ „	- 6 812	+ 480	- 731	+ 541	- 3 885	..
1953 „ „	- 2 001	+ 1 166	- 174	+ 154	+ 1 109	+ 418
1954 „ „	- 17 476	- 427	- 131	- 146	- 7 146	- 82
1955 „ „	..	- 746	..	- 482	..	- 777
1956 „ „	- 13 036	+ 139	- 274	- 28	- 518	- 170
1957 „ „	- 8 469	+ 512	- 87	- 70	+ 140	- 219

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

In der *Land- und Forstwirtschaft* war der Rückgang der Beschäftigtenzahl von 1951 bis 1957 mit 46.500 Arbeitskräften oder 20,6% noch größer als in der Lederindustrie, er betrug im Jahresdurchschnitt ungefähr 3%. Ähnlich wie bei den Hausangestellten ist allerdings die Beweglichkeit unter den Land- und Forstarbeitern ziemlich groß, da es sich in beiden Fällen um relativ unbeliebte Berufe handelt. Die Zahl der Arbeitnehmer in diesen beiden Betriebsklassen hängt daher, wenn man von Saisonschwankungen absieht, mehr von der Bereitwilligkeit der Arbeitskräfte ab, als von der Nachfrage. Für einige Arbeiterkategorien, wie verheiratete Gutsarbeiter mit Kindern und landwirtschaftliche Saisonarbeiter, deren Mobilität geringer ist, bestehen aber trotzdem Beschäftigungsschwierigkeiten.

Die Land- und Forstwirtschaft verlor in den Konjunkturjahren 1951 und 1955 mit je 10.500 Arbeitskräften mehr Beschäftigte als in den Jahren rückläufiger Konjunktur 1952 und 1953 (6.700 und 2.300)¹⁾. Von August 1955 bis August 1956 wanderten noch mehr Leute (11.700) ab, doch darf man annehmen, daß dies zu

einem großen Teil noch in der zweiten Hälfte 1955 erfolgte. Auch im Jahre 1957 verringerte sich die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte noch ziemlich stark um 8.400. Vermutlich hat der fast allgemeine Mangel an Arbeitskräften in der österreichischen Wirtschaft, der seit der Hochkonjunktur von 1955 anhielt, den Übergang aus der Land- und Forstwirtschaft in andere Berufe so erleichtert, daß die „Landflucht“ selbst in den Jahren der Konjunkturstabilisierung sehr hoch blieb. Die Landwirtschaft wird daher trachten müssen, die Arbeitsbedingungen so zu verbessern, daß sich künftig die Landflucht in viel engeren Grenzen hält als bisher. Der in der Landwirtschaft erzielte Produktivitätsfortschritt sollte es ermöglichen, den Lebensstandard der landwirtschaftlichen Arbeiter zu heben. Möglicherweise wird wenigstens die Landflucht der Männer in den nächsten Jahren abflauen. Bereits von 1955 bis 1957 hat sich der Beschäftigungsrückgang der männlichen Arbeitskräfte von Jahr zu Jahr abgeschwächt (1955: 7.400, 1956: 6.900, 1957: 3.100). Weiblichen Arbeitskräften, denen der Fremdenverkehr zunehmend Berufsmöglichkeiten, vor allem im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe bietet, wandern dagegen immer mehr aus der Landwirtschaft ab (1955: 3.100, 1956: 4.800, 1957: 5.300).

Die Zahl der in *Haushalten* Beschäftigten ist gegenüber 1951 relativ noch stärker (—10.200 oder 22%) gesunken als in der Land- und Forstwirtschaft. Die Konjunkturabhängigkeit ist hier ähnlich stark. Im Konjunkturjahr 1951 sank die Zahl des Hauspersonals um 2.100; im Rezessionsjahr 1952 ging sie zwar noch stärker zurück, um 3.800, aber vermutlich war dies teilweise noch die Folge eines starken Rückganges in der zweiten Hälfte des Jahres 1951. Erst im Depressionsjahr 1953, als die Gesamtbeschäftigung noch abnahm, gab es wieder um 1.100 häusliche Arbeitskräfte mehr als ein Jahr vorher. Offenbar nahmen Frauen und Mädchen, die in anderen Bereichen der Wirtschaft keine Arbeit finden konnten, mit der Beschäftigung in Haushalten vorlieb. Im Konjunkturaufschwung ging die Beschäftigung von Hauspersonal wieder zurück. Erst von August 1956 bis August 1957 ist die Beschäftigtenzahl leicht gestiegen (um 140 Personen oder 0,4%). Gleichzeitig sank trotz Einbeziehung der weiblichen Haushaltskräfte in die Arbeitslosenversicherung (wovon eine Zunahme der Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden zu erwarten gewesen wäre) die Arbeitslosigkeit des Hauspersonals von 1.700 Ende Juli 1955 auf 1.500 Ende Juli 1956 und 1.300 Ende Juli 1957. Es wäre voreilig, aus der leichten Zunahme der Beschäftigung in den Haushalten im Jahre 1957 schon auf eine Tendenzumkehr zu schließen. Aber es ist durchaus möglich, daß die intensiven Bemühungen um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Hauswirtschaft — außer der Einbeziehung des weiblichen Hauspersonals in die Arbeitslosenversicherung traten auch andere günstigere gesetzliche Bestimmungen in Kraft — die bisherige Knappheit des Angebotes mildern. In der zweiten Untergruppe des „häuslichen Dienstes“, der *Hauswartung*, war die Zahl der besetzten Arbeitsplätze am 1. August 1957 um 14,4% höher als 6 Jahre vorher. Während sie von 1950 bis 1953 von Jahr zu Jahr zurückging, hat sie spätestens seit 1955, vermutlich aber

schon früher¹⁾, ständig zugenommen. Der wachsende Bestand an Wohnungen läßt vermuten, daß auch eine Zunahme der Zahl von Personen zur Betreuung der Häuser und Wohnungen notwendig ist.

In beiden Untergruppen zusammen wirkte sich von Mitte 1951 auf Mitte 1957 der Rückgang des Hauspersonals (—10.200 Beschäftigte oder —21,4%) stärker aus als die steigende Beschäftigung in der Hauswartung (+4.000 oder 14,4%). Am 1. August 1955 waren im häuslichen Dienst um 6.200 oder 8,2% weniger Arbeitskräfte tätig als am 1. August 1951.

Schwach expandierende Wirtschaftszweige

Für die schwach expandierenden Zweige ist im allgemeinen charakteristisch, daß sie zwar im Konjunkturrückgang zahlreiche Arbeitnehmer entlassen mußten, dies aber durch Neueinstellungen während des nachfolgenden Konjunkturaufschwunges bis 1955 meist mehr als wettmachten. Während der konjunkturstabilen Periode 1956/57 veränderte sich die Beschäftigtenzahl in diesen Sparten nur noch wenig, zum Teil wurden Arbeitskräfte entlassen.

In zwei Wirtschaftszweigen hat die Beschäftigtenzahl seit 1951 nur ganz geringfügig zugenommen: im öffentlichen Dienst und im Verkehr. Der öffentliche Dienst beschäftigte im Sommer 1957 nur um 0,7% mehr Arbeitskräfte als vor 6 Jahren. Die Entwicklung zeigte keine einheitliche Tendenz; sie schwankte von Jahr zu Jahr zwischen Zu- und Abnahme, die Veränderungen in jeder Richtung überschritten nie 2%. Einerseits erweist diese Stagnation, daß es bisher trotz vielen Bemühungen nicht gelungen ist, das im öffentlichen Dienst stehende Personal zu verringern, andererseits muß aber bedacht werden, daß der Umfang der Hoheitsaufgaben in den letzten Jahren zweifellos zugenommen hat. Die relativ starke Erhöhung der Beamtenzahl im Jahre 1957 (um 5.200 oder 18%) geht teilweise auf den Ausbau des Bundesheeres zurück.

Im *Verkehr* erhöhte sich der Beschäftigtenstand seit August 1951 um 1.300 oder 0,9%. Bis 1954 nahm die Beschäftigung ab, seit 1955 leicht zu; im Jahre 1957 blieb sie stationär.

Zum leichten Beschäftigungsrückgang bis 1954 dürfte beigetragen haben, daß eine gewisse Überbesetzung der öffentlichen Verkehrsunternehmen mit Personal, die aus politischen Gründen in den ersten Nachkriegsjahren noch bestand, abgebaut werden konnte. Ferner wurde das Verkehrswesen als einziger Zweig im Dienstleistungssektor stärker rationalisiert (Automatisierung des Fernsprechsystems, Elektrifizierung der Eisenbahnen, Erneuerung des Fahrzeugparks). Die trotz des Konjunkturaufschwunges nur schwache Belebung der Beschäftigung im Verkehrssektor erklärt sich teilweise auch aus der rasch wachsenden privaten Motorisierung und durch den zunehmenden Fahrpark an werkseigenen Fahrzeugen (Werksverkehr). Während z. B. die Zahl der Lastkraftwagen, die von Verkehrsunternehmen betrieben

¹⁾ Die genaue Zahl vom 1. August 1954 läßt sich in dieser Untergruppe nicht ermitteln.

werden, von 1951 bis 1957 nur von 9.600 um knapp 14% auf 10 900 zunahm, stieg sie in den übrigen Wirtschaftszweigen von 36.700 um fast 50% auf 54.600. Trotzdem ist künftighin auch im Verkehr auf längere Sicht eine leicht aufwärts gerichtete Entwicklungstendenz der Beschäftigung zu erwarten. Wohl blieb die Zahl der Arbeitskräfte im letzten Jahr des Beobachtungszeitraumes unverändert, aber nur deshalb, weil trotz starker Nachfrage kein zusätzliches Personal (besonders für die Bundesbahn, die Post- und Telegraphenverwaltung und die DDSG, aber auch für private Auto- und Busunternehmungen) gefunden werden konnte.

Die übrigen Zweige, die nur schwach expandierten, befassen sich mit der Erzeugung und Verarbeitung materieller Güter (abgesehen vom Bergbau gehören alle in den Sektor verarbeitende Gewerbe und Industrien). Besonders wenig zusätzliche Arbeitskräfte stellte seit 1951 erstaunlicherweise das *Baugewerbe* ein. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich nur um 1,6% (seit 1. August 1950 allerdings um 5,3%). Von den fast 200.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen, die in der Gesamtwirtschaft seit 1951 geschaffen wurden (seit 1950 mehr als 250 000), entfielen nur 3 400 (10 900) auf das Baugewerbe. In der Bundesrepublik Deutschland, wo die Mechanisierung noch weiter fortschritt als in Österreich, ist die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten im gleichen Zeitraum um 32% gestiegen.

Stärker als in der Bauwirtschaft, aber gleichfalls viel schwächer als im Durchschnitt von Industrie und Gewerbe erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer in der *Steinindustrie* und in der *holzverarbeitenden Industrie* (um je 6,9%). In beiden Betriebsklassen wurde der Arbeitsprozeß vielfach rationalisiert und es ist möglich, daß sie deshalb ihre Belegschaften nur unterdurchschnittlich erhöhten. Auffallend groß ist der Unterschied zwischen der Zuwachsrate der Beschäftigtenzahl in der Bauwirtschaft und in der vorwiegend Baustoffe erzeugenden Steinindustrie. Vielleicht war der technische Fortschritt in der Bauwirtschaft noch rascher als in der Steinindustrie, doch vermutlich ist auch die durchschnittliche Materialintensität der Bauleistungen zurückgegangen, vor allem schon deshalb, weil sich die Bautätigkeit zugunsten des weniger materialverbrauchenden Straßenbaues verlagerte.

Eine ähnlich unterschiedliche Zunahme zeigen Textil- und Bekleidungsindustrie, obwohl hier ebenfalls eine gewisse Gleichartigkeit der Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Die *Textilindustrie* erhöhte die Zahl ihrer Beschäftigten seit 1951 nur um 2,1%, die *Bekleidungsindustrie* hingegen um 13,8%. Vermutlich geht der Unterschied auf den Boom der Textilindustrie im Konjunkturjahr 1950/51 zurück. Vom 1. August 1950 bis 1. August 1951 war die Beschäftigtenzahl in der Textilindustrie um nicht weniger als 14,0% gestiegen, während sie gleichzeitig in der Bekleidungsindustrie um 1,3% abgenommen hatte. Von 1950 bis 1957 weichen die Zuwachsraten mit 16,5% und 12,2% nicht sehr voneinander ab. Obwohl die Bekleidungsindustrie seit 1954 stets bedeutend mehr Personal aufnahm als die Textilindustrie, ist die Zunahme seit 1950 in der Textilindustrie größer als in der Bekleidungsindustrie.

Relativ schwach expandierende Wirtschaftszweige waren ferner trotz glänzendem Geschäftsgang in den letzten Jahren die *graphische Industrie* (7,3%), die

Papierindustrie (8,6%) und die *chemische Industrie* (13%), deren Beschäftigung sich aber doch etwas stärker erhöhte als im Durchschnitt des Industrie- und Gewerbesektors.

Fast ebenso stark wie in der chemischen Industrie nahm seit 1951 mit 12,2% die Zahl der Arbeitskräfte im *Bergbau* zu. Während nahezu alle Industrie- und Gewerbebranchen im Konjunkturrückschlag der Jahre 1952 und 1953 Arbeitskräfte freisetzen, nahm der Bergbau mit jährlichen Zuwachsraten von 3,7% und 1,8% sogar weit mehr Personal auf als im Konjunkturjahr 1951 (1,1%) und später im Konjunkturaufschwung 1954 und 1955 (0,7% und 0,6%). Auch in den Jahren stabiler Konjunktur waren die Zuwachsraten der Beschäftigung im Bergbau (mit 2,5% im Jahre 1956 und 2,2% im Jahre 1957) beträchtlich höher als während der starken Konjunkturbekämpfung. Die Entwicklung hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jener in der Landwirtschaft. Dort wandern bei guter Konjunktur mehr Arbeitskräfte ab als bei schlechter. Im Bergbau, der noch neue Arbeitskräfte findet, nimmt die Beschäftigtenzahl in Zeiten guter Konjunktur bedeutend weniger zu als in relativ schlechten Zeiten. Ebenso wie in der Landwirtschaft umfaßt der Bergbau vielfach unbeliebte Berufe, die weniger gesucht werden, wenn es genügend andere Verdienstmöglichkeiten gibt. Es herrscht daher dauernd Arbeitskräftemangel.

Stark expandierende Wirtschaftszweige

Die Wirtschaftszweige mit besonders starkem Beschäftigtenzuwachs nahmen im Gegensatz zu den schwach expandierenden Zweigen nicht nur während des Konjunkturaufschwunges und in der konjunkturstabilen Periode Personal auf, sondern vielfach auch in den Rezessionsjahren 1952 und 1953.

Nur zwei Branchen des Sektors Verarbeitende Gewerbe und Industrien gehören in diese Gruppe: die Eisen- und Metallindustrie sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Die *Eisen- und Metallindustrie* ist eine der stärksten Stützen des österreichischen Wirtschaftsaufschwunges der Nachkriegszeit und insbesondere des Exportes. Die starke Beschäftigtenzunahme um 22,6% seit 1951 fällt in der Gesamtbeschäftigung um so stärker ins Gewicht, als dieser Wirtschaftszweig auch absolut die meisten Arbeitskräfte beschäftigt. Da der Rückschlag in den Investitionsgüterindustrien später begann als in den Konsumgüterindustrien, war in der Eisen- und Metallindustrie auch im Sommer 1952 die Zahl der Arbeitskräfte höher als ein Jahr vorher. Im Jahre 1953 baute allerdings auch die Eisen- und Metallindustrie Arbeitskräfte ab (gegenüber dem Sommer 1952: 3,4%).

Die *Nahrungs- und Genussmittelindustrie* hat ihren Beschäftigtenstand von 1951 bis 1957 um 24,6% erhöht. Ihr kommt bei relativ geringen Rationalisierungsmöglichkeiten in vielen Mittel- und Kleinbetrieben die rasche Steigerung der Masseneinkommen in den letzten Jahren zugute. Infolge der Lebensmittelknappheit während des Krieges und vor allem in den ersten Nachkriegsjahren hatte sich dieser Wirtschaftszweig zunächst nur langsam erholt (Selbst im Jahre 1951 waren noch

viele Lebensmittel bewirtschaftet) Eben deshalb mag der Konjunkturrückschlag im Jahre 1952 besonders schwach gewesen sein und sich bereits im Jahre 1953 die Expansion wieder fortgesetzt haben.

Neben den eben genannten Wirtschaftszweigen gehören außer den Kraftanlagen alle anderen stark expandierenden Wirtschaftszweige dem Sektor *Dienstleistungsgewerbe* an. Mit steigendem Wohlstand werden, wenn der Bedarf an materiellen Gütern bereits ein gewisses Sättigungsniveau erreicht hat, in zunehmenden Maße Dienstleistungen in Anspruch genommen. Ferner ist es in der Regel leichter, die Güterproduktion zu rationalisieren, als bei der Erbringung der Dienstleistungen Arbeitskräfte zu sparen. Die Zuwachsrate der Beschäftigung im Sektor Dienstleistungen (ohne öffentlichen und häuslichen Dienst) betrug von 1951 bis 1957 im Durchschnitt fast 30% gegen weniger als 12% im Sektor verarbeitende Gewerbe und Industrien. Erst in den letzten Jahren wurde in einigen Dienstleistungszweigen stärker rationalisiert. Neben dem Verkehrswesen war dies vor allem im Geldverkehr und in der Privatversicherung der Fall (vielfältige Verwendungsmöglichkeit elektrischer Büro- und Rechenmaschinen) und zum Teil auch im Handel (insbesondere, da der Fuhrpark erneuert und erweitert wurde). Eine Rationalisierung des Detailhandels durch Selbstbedienungsläden nach dem Muster der USA hat in Österreich bisher nur sehr geringe Fortschritte erzielt. Sieht man vom Verkehr ab, wo die Zahl der Arbeitnehmer stagniert, ist in allen Dienstleistungszweigen die Zahl der Beschäftigten seit 1951 stärker gestiegen als in den Wirtschaftszweigen von Industrie und Gewerbe und — von zwei unbedeutenden Rückgängen abgesehen — stellten diese Zweige auch in den Jahren 1952 und 1953 Personal ein. Im Gesundheitswesen, der Sparte mit der geringsten Beschäftigungszunahme, wurden im Jahre 1957 um 28,5% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als 6 Jahre vorher, in dem am stärksten expandierenden Zweig des Industrie- und Gewerbesektors, den Nahrungs- und Genussmittelbetrieben dagegen betrug die Zuwachsrate nur 24,6%.

Noch stärker stieg die Zahl der Arbeitnehmer in Unterricht, Bildung, Kunst und Unterhaltung (36,9%) und in der Rechtsberatung (39,1%). Zwischen 40% und 50% nahm sie in Geldverkehr und Privatversicherung (43,3%), im Handel (46,6%) sowie im Hotel- und Gastgewerbe (47,2%) zu, um mehr als die Hälfte stieg sie in der Körperpflege (Friseure, Badeanstalten, Sportschulen) mit 50,1% und am stärksten im Reinigungswesen (Wäschereien, Reinigungsanstalten, Straßenreinigung usw.) mit 53,3%.

Wenn man die absoluten Veränderungen der drei Entwicklungsgruppen zusammenfaßt, ergeben sich folgende Verschiebungen: Die *Gruppe mit sinkender Beschäftigtenzahl* verlor seit 1951 54.000 Arbeitskräfte, davon allein 46.500 in dem großen Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft, die aber noch immer 8% der Krankenversicherten Arbeit gibt. Häuslicher Dienst und Lederindustrie gaben 6.200 und 1.400 Beschäftigte ab.

Der weitaus größere Teil der Beschäftigungsausweitung entfällt auf die 11 *stark expandieren-*

den Zweige, die insgesamt 207.000 Personen aufnahmen. Hierzu trugen die beiden gewichtigen Sparten Eisen- und Metallindustrie sowie Handel besonders bei. Auf sie entfielen mit 61.000 und 59.800 Neuaufnahmen 58% des Zuwachses der stark expandierenden Zweige. Die absolute Zunahme in den anderen Sparten war dagegen weit geringer,

Entwicklungstendenzen verschiedener Wirtschaftszweigen

	Zu- (+) bzw. Abnahme (−) der Beschäftigten von 1. August 1951 bis 1. August 1957	
	absolut	in %
Schrumpfende Wirtschaftszweige zusammen	− 54 025	− 17,3
Schwach expandierende Wirtschaftszweige zusammen	+ 42 062	+ 3,9
Stark expandierende Wirtschaftszweige zusammen	+ 207 144	+ 32,0
Alle Wirtschaftszweige insgesamt	+ 195 181	+ 9,6

Absolute Veränderungen der Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Absolute Veränderung von				Veränderung gegenüber dem Vorjahr
	1. Aug. 1951 bis 1. Aug. 1953		1. Aug. 1953 bis 1. Aug. 1957		
	1. Aug. 1951 bis 1. Aug. 1953	1. Aug. 1953 bis 1. Aug. 1957	1. Aug. 1951 bis 1. Aug. 1957	1. Aug. 1951 bis 1. Aug. 1957	1. Aug. 1957
A. Urproduktion	− 6 755	− 34 987	− 41 742	− 7 458	
Land- und Forstwirtschaft	− 8 934	− 37 520	− 46 454	− 8 384	
Bergbau	+ 2 179	+ 2 533	+ 4 712	+ 926	
B. Kraftanlagen	+ 1 898	+ 2 841	+ 4 739	− 578	
C. Verarb. Gewerbe u. Industr.	− 71 941	+ 186 023	+ 114 082	+ 12 074	
Stein-, Ton- u. Glasindustrie	− 4 216	+ 7 962	+ 3 746	− 286	
Baugewerbe	− 26 722	+ 30 123	+ 3 401	− 6 228	
Eisen- u. Metallindustrie	− 8 323	+ 69 314	+ 60 991	+ 4 825	
Holzindustrie	− 6 767	+ 12 219	+ 5 452	+ 1 046	
Lederindustrie	− 944	− 433	− 1 377	− 38	
Textilindustrie	− 9 897	+ 11 956	+ 2 059	+ 2 912	
Bekleidungsindustrie	− 11 462	+ 20 869	+ 9 407	+ 2 970	
Papierindustrie	− 1 564	+ 4 342	+ 2 778	+ 373	
Graphische Industrie	− 340	+ 1 979	+ 1 639	+ 250	
Chemische Industrie	− 3 211	+ 8 716	+ 5 505	+ 2 049	
Nahrungs- u. Genussmittellnd.	+ 1 505	+ 18 976	+ 20 481	+ 4 201	
D. Dienstleistungen	+ 14 765	+ 107 478	+ 122 243	+ 24 311	
Hotel-, Gast- u. Schankgew.	+ 3 484	+ 16 396	+ 19 880	+ 4 501	
Handel	+ 5 635	+ 54 149	+ 59 784	+ 11 905	
Verkehr	− 6 232	+ 7 542	+ 1 310	+ 12	
Geldverkehr Privatvers.	+ 2 730	+ 6 913	+ 9 643	+ 1 768	
Reinigungswesen	+ 704	+ 3 412	+ 4 116	+ 1 666	
Körperpflege	+ 433	+ 4 846	+ 5 279	+ 1 226	
Gesundheitswesen	+ 3 571	+ 4 311	+ 7 882	+ 757	
Unterricht, Bildung, Kunst					
Unterhaltung	+ 2 425	+ 6 048	+ 8 473	+ 1 433	
Rechtsberatung	+ 2 015	+ 3 861	+ 5 876	+ 1 043	
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	− 7 883	+ 3 742	− 4 141	+ 5 545	
Öffentlicher Dienst	− 3 708	+ 5 761	+ 2 053	+ 5 184	
Häuslicher Dienst	− 4 175	− 2 019	− 6 194	+ 361	
Haushaltung	− 2 743	− 7 492	− 10 235	+ 142	
Hauswartung	− 1 432	+ 5 473	+ 4 041	+ 219	
A.-E.	− 55 295	+ 137 474	+ 82 179	+ 12 697	
Männer	− 14 621	+ 127 623	+ 113 002	+ 21 197	
Frauen	− 69 916	+ 265 097	+ 195 181	+ 33 894	
Zusammen	− 69 916	+ 265 097	+ 195 181	+ 33 894	
Arbeiter	− 67 412	+ 84 799	+ 17 387	+ 1 830	
Männer	− 26 514	+ 67 560	+ 41 046	+ 6 517	
Frauen	− 93 926	+ 152 359	+ 58 433	+ 8 347	
Zusammen	− 93 926	+ 152 359	+ 58 433	+ 8 347	
Angestellte	+ 12 117	+ 52 675	+ 64 792	+ 10 867	
Männer	+ 11 893	+ 60 063	+ 71 956	+ 14 680	
Frauen	+ 24 010	+ 112 738	+ 136 748	+ 25 547	
Zusammen	+ 24 010	+ 112 738	+ 136 748	+ 25 547	

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

am größten noch in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe mit ungefähr je 20.000 oder zusammen 19% des Zuwachses

In der *schwach expandierenden Gruppe*, auf die insgesamt 42.000 Neuaufnahmen entfielen, nahmen die größten Zweige öffentlicher Dienst und Baugewerbe nicht nur relativ, sondern auch absolut wenig zusätzliches Personal auf (2.100 und 3.400). Sie wurden von der Bekleidungsindustrie (+9.400) sowie der chemischen Industrie (+5.500) bei weitem übertroffen

Entwicklung von Sommer 1956 bis Sommer 1957

Diese langfristigen Tendenzen setzten sich im wesentlichen auch im letzten Jahr, für welches statistische Daten vorliegen, von August 1956 bis August 1957 fort. So wie in den Jahren vorher ging die Beschäftigung in Land- und Forstwirtschaft und geringfügig auch in der Lederindustrie zurück. Eine Umschichtung der Nachfrage von Investitionsgütern auf Konsumgüter, welche die im Jahre 1955 etwas überhitzte Investitionsgüterkonjunktur dämpfte und die bis dahin etwas zurückgebliebene Konsumgütererzeugung belebte, wirkte sich allerdings auch auf andere Zweige restriktiv aus¹⁾. So sank die Beschäftigung auch in den vorher leicht expandierenden Zweigen Baugewerbe (—6.200 oder 2,8%) und Steinindustrie (—300 oder 0,5%). Daneben hat auch die Zahl der Arbeitskräfte in den Kraftanlagen abgenommen (—600 oder 2,5%), ein bisher zwar sehr stark expandierender Wirtschaftszweig, dessen Ausweitung aber kurzfristig von öffentlichen Aufträgen sehr abhängt

In der Industrie konnte infolge der Konjunkturstabilisierung praktisch nur die chemische Industrie ihre Beschäftigtenzuwachsrate gegenüber dem Vorjahr erhöhen (von 3,0% auf 4,5%). Besonders stark hat sich die Ausweitung in der Eisen- und Metallindustrie abgeschwächt (von 5,5% auf 1,5%). Die Textilindustrie (+3,1%) schloß nahe an die führenden Zweige Chemie, Nahrungs- und Genußmittel (+4,2%) und Bekleidung (+4,0%) an.

Im Sektor Dienstleistungen stagnierte der Verkehr weiter und im Gesundheitswesen nahm die Beschäftigung schwach zu (allerdings besteht akuter Mangel an Krankenschwestern). In allen anderen

Dienstleistungssparten waren die Zuwachsraten weiterhin bedeutend höher als in Industrie und Gewerbe; am stärksten expandierten wieder Reinigungswesen (+16,4%) und Körperpflege (+8,4%). Insgesamt nahm der Sektor Dienstleistungen vom 1. August 1956 bis 1. August 1957 24.300 Arbeitskräfte zusätzlich auf (+4,7%), gegen nur 12.100 Personen im Sektor Verarbeitende Gewerbe und Industrien (+1,1%)

Im Gegensatz zum Vorjahr hat sich im Jahre 1956/57 auch die Beschäftigtenzahl im Sektor öffentlicher und häuslicher Dienst erhöht, und zwar in beiden Sparten, wobei entgegen der bisherigen langfristigen Entwicklungstendenz auch die Zahl des Haushaltspersonals stieg

Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur

Strukturverschiebungen nach Wirtschaftszweigen

Obwohl die Beschäftigungsentwicklung seit 1951 sehr unterschiedlich war, hat sich der Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige an der Gesamtbeschäftigung im allgemeinen nur wenig geändert. Die Verschiebungen erreichten in keiner Sparte mehr als 4% der Gesamtbeschäftigung, meist betrugen sie nur einige Zehntel Prozent. Die markanteste Strukturverlagerung war die von Land- und Forstwirtschaft auf Dienstleistungen, deren Anteil von 11% auf 8% ab- und von 20,7% auf 24,3% zunahm (davon stieg insbesondere der Handel von 6,3% auf 8,4% und das Hotelgewerbe von 2,1% auf 2,8%). Der öffentliche und häusliche Dienst verlor etwas an Bedeutung (statt 17,9% nur 16,1%), Industrie und Gewerbe konnten dagegen schwach an Boden gewinnen, wobei allerdings 3 Zweigen mit unveränderten Beschäftigtenanteilen 5 mit geringerer und nur 3 mit größerer Bedeutung als im Jahre 1951 gegenüberstanden.

Auch ein Vergleich der hauptsächlich mit der Herstellung von Investitionsgütern befaßten Zweige mit den vorwiegend Konsumgüter erzeugenden Zweigen zeigt nur eine geringe Veränderung der Beschäftigungsstruktur. Im Jahre 1951 entfielen 59,5% aller Arbeitsplätze in den verarbeitenden Gewerben und Industrien auf Investitionsgüterindustrien und 40,5% auf Konsumgüterindustrien, im Jahre 1957 betrug das Verhältnis 60 : 40. Selbst im Investitionsboom von 1955 stieg der Anteil der Investitionsgüterindustrien nur auf 61,2%. Immerhin ist aber die Zahl der in den Investitionsgüterindustrien Beschäftigten von 1951 bis 1955 um fast 50.000 gestiegen, gegen nur etwas über 5.000 in den Konsumgüterindustrien. Von 1955 bis 1957

¹⁾ Erst im Frühjahr und Sommer 1957 belebte sich die Investitionsgüternachfrage wieder, doch waren bis zum Zähltag 1. August 1957 in den betreffenden Industriezweigen noch nicht so viele Arbeitskräfte neu eingestellt worden, wie seit Mitte 1956 entlassen wurden.

Die Strukturveränderungen der Beschäftigung von 1951 bis 1957

(Stichtag: 1. August)

Wirtschaftszweig	1951	1953 in Prozenten	1957
A. Urproduktion	12.9	13.1	9.9
Land- und Forstwirtschaft	11.0	11.0	8.0
Bergbau	1.9	2.1	1.9
B. Kraftanlagen	0.9	1.0	1.0
C. Verarbeitende Gewerbe und Industrien	47.6	45.7	48.6
Steine, Ton- und Glasindustrie	2.7	2.5	2.6
Baugewerbe	10.4	9.4	9.6
Eisen- und Metallindustrie	13.2	13.3	14.8
Holzindustrie	3.9	3.7	3.8
Lederindustrie	0.6	0.5	0.4
Textilindustrie	4.7	4.4	4.4
Bekleidungsindustrie	3.3	2.9	3.5
Papierindustrie	1.6	1.6	1.6
Graphische Industrie	1.1	1.1	1.1
Chemische Industrie	2.1	2.0	2.1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4.1	4.3	4.6
D. Dienstleistungen	20.7	22.2	24.3
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	2.1	2.3	2.8
Handel	6.3	6.8	8.4
Verkehr	7.1	7.0	6.6
Geldverkehr, Privatversicherung	1.1	1.3	1.4
Reinigungswesen	0.4	0.4	0.5
Körperpflege	0.5	0.6	0.7
Gesundheitswesen	1.4	1.6	1.6
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1.1	1.3	1.4
Rechtsberatung	0.7	0.9	0.9
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	17.9	18.1	16.1
Öffentlicher Dienst	14.2	14.5	13.0
Häuslicher Dienst	3.7	3.6	3.1
Haushaltung	2.3	2.3	1.7
Hauswartung	1.4	1.4	1.4
A.-E.	67.4	67.0	65.2
Frauen	32.6	33.0	34.8
Zusammen	100.0	100.0	100.0
Arbeiter	47.5	45.8	44.2
Frauen	23.1	22.6	22.9
Zusammen	70.6	68.4	67.1
Angestellte	19.9	21.2	21.1
Frauen	9.5	10.4	11.9
Zusammen	29.4	31.6	32.9

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

nahmen hingegen die Konsumgüterindustrien mehr Arbeitskräfte auf (+35.000) als die Investitionsgüterindustrien (+23.800)

Die Beschäftigten in Investitions- und Konsumgüterindustrien

(Stichtag: 1. August)

Zeit	Sektor: Industrie und Gewerbe davon Investitions- güter- industrien ¹⁾	Konsumgüter- industrien ²⁾	Anteil an der Beschäftigung im Industrie- und Gewerbesektor Investitions- Konsumgüter- güter- industrien in Prozenten
1951	578.117	393.365	59.5
1952	554.443	359.382	60.7
1953	535.645	363.896	59.5
1954 ³⁾	576.118	380.667	60.2
1955	627.976	398.577	61.2
1956	651.400	422.090	60.7
1957	651.760	433.804	60.0

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Stein-, Ton- und Glasindustrie; Baugewerbe; Eisen- und Metallindustrie; Chemische Industrie. — ²⁾ Holzindustrie; Lederindustrie; Textilindustrie; Bekleidungsindustrie; Papierindustrie; Graphische Industrie; Nahrungs- und Genußmittelindustrie. — ³⁾ Schätzung.

Nur wenn man die Anteile der schrumpfenden, schwach expandierenden und der stark expandierenden Wirtschaftszweige an der Gesamtbeschäftigung verfolgt, ergibt sich eine etwas stärkere Verschiebung. Auf die 11 stark expandierenden Wirtschaftszweige entfielen im Jahre 1951 31,8% aller Arbeitsplätze, im Jahre 1957 aber 38,2%; dagegen sank der Anteil der drei schrumpfenden und der elf schwach expandierenden Betriebsklassen von 15,3% auf 11,5% und von 53,0% auf 50,2%.

Steigende Frauenbeschäftigung

Stärker als die Strukturverschiebungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige waren die zwischen Arbeitern und Angestellten sowie zwischen Männer- und Frauenarbeit. Der Anteil der Angestellten an der Gesamtbeschäftigtenzahl erhöhte sich von 29,4% auf 32,9%, jener der Arbeiter sank von 70,6% auf 67,1%.

Die Zahl der beschäftigten Frauen stieg seit 1951 um 113.000 (die der Männer nur um 82.200) und betrug am 1. August 1957 777.300; der Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl erhöhte sich von 32,6% auf 34,8%.

Abgesehen von der Landwirtschaft und dem Haushalt — aus diesen Zweigen strömten mehr Frauen als Männer ab — hat sich in allen anderen Wirtschaftszweigen der Frauenanteil erhöht. Vor allem die stark expandierenden Zweige des Dienstleistungssektors verlangten nach zusätzlichen weiblichen Arbeitskräften. Sie konnten nicht nur in den traditionellen Frauenberufen, wie etwa in der Bekleidungsindustrie, im Hotel- und Gastgewerbe, Handel, Reinigungswesen, in den Körperpflegeberufen und im Gesundheitswesen, sondern auch in typischen Männerberufen stärker Fuß fassen. In der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie, im Verkehr, in den Körperpflegeberufen und im öffentlichen Dienst fanden sogar nur Frauen zusätzlich Arbeit, während männliche Arbeitskräfte entlassen wurden. Auch absolut wurden meist mehr Frauen als Männer eingestellt; nur in 6 Zweigen war der absolute Beschäftigtenzuwachs bei den Männern größer, darunter in der Eisen- und Metallindustrie (44.400 gegen 16.600 bei den Frauen), in der chemischen Industrie (3.300 gegen 2.200) und geringfügig in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (10.700 gegen 9.800).

Nach Sektoren betrachtet konnten seit 1951 die Dienstleistungssparten 84.400 Frauen (aber nur 37.900 Männer) zusätzlich aufnehmen, während die Industrie 54.800 Frauen und 59.300 Männer einstellte. Am 1. August 1957 beschäftigten

die Dienstleistungszweige 242.600 und die Industrie 294.800 Frauen. Die Zahl der im öffentlichen Dienst beschäftigten Frauen hat seit 1951 leicht zugenommen, die der im Haushalt beschäftigten um 10.200 abgenommen. Zusammen waren in diesem Sektor Mitte 1957 157.300 Frauen tätig. Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigte nur noch 77.000 weibliche Arbeitskräfte, nachdem von 1951 bis 1957 nicht weniger als 23.500 Frauen abgewandert waren.

Die Strukturverschiebung zugunsten der Dienstleistungsberufe kommt in der Frauenbeschäftigung besonders stark zum Ausdruck. Am 1. August 1951 waren dort erst 23,8% der krankenversicherten Frauen beschäftigt, am 1. August 1957 aber bereits 31,2%. Bedeutend schwächer stieg der Anteil an der gesamten Frauenbeschäftigung in der Industrie, nämlich von 36,1% auf 37,9%, während er in der Land- und Forstwirtschaft und im Haushalt von 15,1% und 7,0% auf 9,9% und 4,7% zurückgegangen ist.

Die Frauenbeschäftigung nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Beschäftigte Frauen am 1. August		Veränderung von 1951 bis 1957		Anteil der Frauen an der Beschäftigung	
	1951	1957	absolut	in %	1951	1957
A. Urproduktion	103 037	79 842	-23 195	-22,5	39,0	35,9
Land- und Forstwirtschaft	100 518	77 037	-23 481	-23,4	44,6	43,1
Bergbau	2 519	2 805	+ 286	+11,4	6,5	6,5
B. Kraftanlagen	1 765	2 842	+ 1 077	+61,0	9,9	12,6
C. Verarbeitende Gewerbe und Industrien	239 941	294 758	+54 817	+22,8	24,7	27,2
Stein-, Ton- und Glasindustrie	9 552	11 923	+ 2 371	+24,8	17,7	20,6
Baugewerbe	7 866	9 740	+ 1 874	+23,8	3,7	4,5
Eisen- und Metallindustrie	46 669	63 271	+16 602	+35,6	17,3	19,1
Holzindustrie	8 239	11 400	+ 3 161	+38,4	10,4	13,4
Lederindustrie	3 308	3 970	+ 662	+20,0	29,3	40,1
Textilindustrie	62 660	65 162	+ 2 502	+ 4,0	65,1	66,3
Bekleidungsindustrie	42 755	55 534	+12 779	+29,9	62,6	71,5
Papierindustrie	9 906	11 758	+ 1 852	+18,7	30,5	33,4
Graphische Industrie	8 563	9 586	+ 1 023	+11,9	38,0	39,7
Chemische Industrie	13 992	16 191	+ 2 199	+15,7	33,0	33,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	26 431	36 223	+ 9 792	+37,0	31,8	34,9
D. Dienstleistungen	158 225	242 585	+84 360	+53,3	37,5	44,6
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	28 927	45 731	+16 804	+58,1	68,7	73,8
Handel	54 402	92 418	+38 016	+69,9	42,4	49,1
Verkehr	14 359	16 281	+ 1 922	+13,4	9,9	11,1
Geldverkehr						
Privatversicherung	7 582	11 698	+ 4 116	+54,3	34,0	36,6
Reinigungswesen	5 771	9 029	+ 3 258	+56,5	74,7	76,3
Körperpflege	6 781	12 157	+ 5 376	+79,3	64,3	76,8
Gesundheitswesen	20 111	26 725	+ 6 614	+32,9	72,7	75,2
Unterricht, Bildung, Kunst						
Unterhaltung	11 049	15 448	+ 4 399	+39,8	48,1	49,1
Rechtsberatung	9 243	13 098	+ 3 855	+41,7	61,5	62,6
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	161 335	157 278	- 4 057	- 2,5	44,3	43,7
Öffentlicher Dienst	87 836	90 013	+ 2 177	+ 2,5	30,4	30,9
Haushaltung	46 821	36 625	-10 196	-21,8	99,3	99,1
Hauswartung	26 678	30 640	+ 3 962	+14,9	94,9	95,3
A. — E. Alle Wirtschaftszweige insgesamt	664 303	777 305	+113 002	+17,0	32,6	34,8

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

Quellen der Beschäftigungszunahme

Die global gesehen relativ geringen Änderungen der Beschäftigungsstruktur seit 1951 riefen keine besonderen Anpassungsschwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt hervor. Weit auffallender an der Beschäftigungsentwicklung ist das Ausmaß der Beschäftigungsausweitung. Im Laufe eines Konjunkturaufschwunges wäre die Zunahme der Beschäftigtenzahl um rund 10% nichts Ungewöhnliches. Sie würde überwiegend aus der sichtbaren Arbeitskräftereserve gespeist werden, bei den Arbeitsämtern vorgemerkte Arbeitslose fänden nach und nach Arbeit. Tatsächlich stieg aber die Beschäftigtenzahl von einem Konjunkturrückgang zum anderen. Nur 8.800 oder 4,5% der Zunahme um 195.200 Arbeitskräfte entfielen auf den Abbau der vorgemerkten Arbeitsuchenden. Drei Quellen des Arbeitskräftewachstums sind erkennbar:

Erstens nahm die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter zu. Nach einer Vorausberechnung des Statistischen Zentralamtes aus dem Jahre 1953 erhöhte sich die gesamte Wohnbevölkerung Österreichs seit der Volkszählung von 1. Juni 1951 bis 1957 um 45.600 Personen, die „arbeitsfähige“ Bevölkerung (Männer vom 14.—65., Frauen vom 14.—60. Lebensjahr) dagegen stieg im gleichen Zeitraum um 95.000, weil von 1953 an die starken Geburtenjahrgänge der ersten Kriegsjahre schulmündig wurden. Selbst wenn man annähme, der gesamte Zuwachs an Arbeitsfähigen wäre der unselbständigen Beschäftigung zugeführt worden, würde damit erst rund die Hälfte der Steigerung des sichtbaren Arbeitskräftepotentials gedeckt¹⁾.

Allerdings dürfte das Einströmen ungarischer und zum Teil auch jugoslawischer Flüchtlinge das Arbeitskräftepotential erhöht haben. Nach vorsichtigen Schätzungen haben etwa 10.000 ungarische Flüchtlinge aus dem Jahre 1956 bis zum Sommer 1957 in Österreich Arbeit gefunden. Da aber andererseits ständig österreichische Arbeitskräfte in das Ausland abwandern, ist im Netto-Effekt der gesamten Wanderbewegung die Zahl der Arbeitsfähigen kaum gestiegen.

Ein *zweiter* Grund für die Zunahme des sichtbaren Beschäftigungspotentials liegt in der Um-

¹⁾ Siehe hierzu Statistische Nachrichten, VIII. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1953, S. 175 ff. Setzt man die Grenze der Arbeitsfähigkeit bei Frauen statt mit dem 60. erst mit dem 65. Lebensjahr an, (obwohl die Erreichung des 60. Lebensjahres bei unselbständiger Erwerbstätigkeit in der Regel zum Rentenbezug berechtigt), hätte sich die Zahl der arbeitsfähigen Frauen von 1951 bis 1957 statt um 8.700 um 32.400 erhöht, die Gesamtzahl der Arbeitsfähigen um 118.700.

schichtung der Beschäftigung von der Landwirtschaft zu Industrie und Gewerbe. Soweit unselbständige Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft abwandern, ändert sich die Zahl der in der Beschäftigungsstatistik ausgewiesenen Beschäftigten nicht. Daneben gibt es aber auch zuvor als Familienmitglieder von Selbständigen in der Landwirtschaft Tätige, die nicht krankenversichert waren, nun aber im neuen Beruf als Arbeitnehmer krankenversichert sind. Auch selbständige Gewerbetreibende und ihre mithelfenden Familienmitglieder wandern zum Teil in unselbständige Tätigkeit ab, doch fällt dies vermutlich zahlenmäßig nicht so sehr ins Gewicht.

Ein drittes Motiv dürfte das gewichtigste sein: Es besteht die Tendenz, daß immer mehr Frauen und Mädchen ins Berufsleben treten, als Arbeiterinnen und Angestellte arbeiten und ihren Haushalt nach Möglichkeit während ihrer Freizeit betreuen. Aus dieser stillen Arbeitsmarktreserve kommt der Großteil des Beschäftigungszuwachses. Daß er nicht so sehr aus der Bevölkerungsbewegung stammen kann, wird bei getrennter Betrachtung von Frauen und Männern leicht erkennbar. Nur bei den männlichen Arbeitskräften besteht eine gewisse Übereinstimmung zwischen Beschäftigungs-

und Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der männlichen Arbeitskräfte nahm von 1951 bis 1957 um 82.200, die der Männer im arbeitsfähigen Alter nach der Vorausberechnung des statistischen Zentralamtes um 86.300 zu. Die Frauenbeschäftigung stieg im gleichen Zeitraum um 113.000, obwohl sich nach der Vorausberechnung die Zahl der arbeitsfähigen Frauen nur um 8.700 erhöhte.

Während die Abwanderung von Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen aus der Landwirtschaft (auch hier sind die Frauen in der Überzahl) nur das sichtbare Arbeitskräftepotential vergrößert, hat die vermehrte Berufstätigkeit der Frauen eine echte Beschäftigungsausweitung zur Folge. Eine verlängerte Berufsausübung wirkt sich in gleicher Weise aus. Früher gaben viele Frauen nach der Heirat oder der Geburt eines Kindes ihren Beruf auf, jetzt setzen sie ihn vielfach weiter fort. Auch Männer werden bei guter Konjunktur zum Teil ihren Beruf länger ausüben können und wollen, doch wird das viel weniger von Bedeutung sein als bei Frauen, weil Männer vielfach ohnehin im Berufsleben stehen, solange sie arbeitsfähig sind.

Ausblick

Künftig wird die Zahl der Beschäftigten voraussichtlich viel weniger zunehmen als in den letzten Jahren, selbst wenn die Konjunktur anhält oder sogar akuter Arbeitskräftemangel eintreten sollte. Schon im Jahre 1957 betrug die Zuwachsrate der Krankenversicherten im Durchschnitt nur 1,5% gegenüber 3,2% im Jahre 1956. Relativ noch stärker ging die Zuwachsrate der Männerbeschäftigung zurück, die im Jahre 1956 noch 2,2%, im Jahre 1957 aber nur noch 0,9% betrug. Die Zuwachsrate der Männerbeschäftigung erreichte im Jahre 1956 noch fast die Hälfte der Zuwachsrate der weiblichen Arbeitskräfte, im Jahre 1957 aber weniger als ein Drittel. Da die Ausweitung der Beschäftigung von Männern in erster Linie von der Entwicklung der männlichen Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter abhängen wird, kann nur noch mit einer geringen Steigerung der Männerbeschäftigung gerechnet werden. Im Jahre 1958 wird es noch um rund 9.000 arbeitsfähige Männer mehr geben als im Jahre 1957, dann aber stagniert die Zahl der Arbeitsfähigen bis 1960 und wird im Jahre 1965 nur um 7.000 höher sein als im Jahre 1958. Selbst wenn man annimmt, daß zwischen der Veränderung der Zahl der im arbeitsfähigen Alter stehenden männlichen Bevölkerung und der Veränderung der Zahl der männlichen Beschäftigten

Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter und Beschäftigungsentwicklung

Zeit	Männer		Frauen		Zusammen	
	durchschn. Bevölkerung von 14 bis unter 65 Jahren ¹⁾	Beschäftigte am 1. August	durchschn. Bevölkerung von 14 bis unter 60 Jahren ¹⁾	Beschäftigte am 1. August	durchschn. Bevölkerung von 14 bis unter 65 bzw. 60 Jahren ¹⁾	Beschäftigte am 1. August
	in 1.000					
1951	2.143,7	1.375,2	2.349,1	664,3	4.492,8	2.039,5
1952	2.143,9	1.340,2	2.340,0	641,5	4.483,9	1.981,7
1953	2.156,4	1.319,9	2.341,5	649,7	4.497,9	1.969,6
1954	2.180,6	1.362,5 ²⁾	2.352,4	674,1 ²⁾	4.533,0	2.036,6 ²⁾
1955	2.204,3	1.413,1	2.360,9	719,1	4.565,2	2.132,2
1956	2.220,0	1.444,7	2.362,0	756,1	4.582,0	2.200,8
1957	2.230,0	1.457,4	2.357,8	777,3	4.587,8	2.234,7
1958	2.239,0	1.471,1 ³⁾	2.352,6	789,0 ³⁾	4.591,6	2.260,1 ³⁾
1959	2.240,1		2.339,8		4.579,9	
1960	2.237,9		2.323,2		4.561,1	
1965	2.245,0		2.272,0		4.518,0	
1970	2.214,3		2.191,9		4.406,2	
	Absolute Differenzen					
1951/52	+ 0,2	- 35,0	- 9,1	- 22,8	- 8,9	- 57,8
1952/53	+ 12,5	- 20,3	+ 1,5	+ 8,2	+ 14,0	- 12,1
1953/54	+ 24,2	+ 42,6	+ 10,9	+ 24,4	+ 35,1	+ 67,0
1954/55	+ 23,7	+ 50,6	+ 8,5	+ 45,0	+ 32,2	+ 95,6
1955/56	+ 15,7	+ 31,6	+ 1,1	+ 37,0	+ 16,8	+ 68,5
1956/57	+ 10,0	+ 12,7	- 4,2	+ 21,2	+ 5,8	+ 33,9
1957/58	+ 9,0	+ 13,7	- 5,2	+ 11,7	+ 3,8	+ 25,4
1958/59	+ 1,1		- 12,8		- 11,7	
1959/60	- 2,2		- 16,6		- 18,8	
1960/65	+ 8,1		- 51,2		- 43,1	
1965/70	- 31,7		- 80,1		- 111,8	

Q: Statistisches Zentralamt und Hauptverband der Sozialversicherungsträger. —

¹⁾ Siehe hierzu „Vorausberechnete Bevölkerung Österreichs“, Statistische Nachrichten VIII. Jg., Heft Nr. 5, Mai 1953, S. 175 ff. — ²⁾ Schätzung. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

ein gewisses Zeitintervall besteht, ist zu erkennen: Das Wachstum der Männerbeschäftigung wird sich künftig hauptsächlich auf die Abwanderung von selbständigen und mithelfenden Familienmitgliedern aus Landwirtschaft und Gewerbe in unselbständige Berufstätigkeit beschränken. Auch eine allgemein längere Berufsausübung über die Altersgrenze hinaus, die zum Pensionsbezug berechtigt, könnte das Arbeitskräftepotential noch etwas vergrößern. Es ist allerdings eher anzunehmen, daß mit steigendem Lohn- und Gehaltsniveau die Dauer der Berufsausübung sowohl durch längeren Schulbesuch in der Jugend als auch durch Herabsetzung

der Altersgrenze, die zum Pensionsbezug berechtigt, allmählich verkürzt werden wird

Günstiger bleiben weiterhin die Aussichten in der Frauenbeschäftigung. Wohl geht die Zahl der Frauen im arbeitsfähigen Alter (vom 14. bis zum 60. Lebensjahr) im Gegensatz zu den Männern in den nächsten Jahren leicht zurück, doch wird vermutlich die Tendenz zunehmender Frauenarbeit stärker sein. Erst wenn die Zahl der „arbeitsfähigen“ Frauen stärker sinken wird (1965 wird es um rund 50 000 arbeitsfähige Frauen weniger geben als 1960), wird das Wachstum der Frauenbeschäftigung gehemmt werden.